

Die Zahnheilkunst im Altertum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

drungen kamen wir oft in den Fall bereit gestellte Wäsche kranker Familien auf unsere Kosten waschen zu lassen. Zu solchen Wohlthaten gesellten sich auch noch solche anderer Art.

Auch die Samariter wurden während der Grippezeit außerordentlich viel in Anspruch genommen: sie hatten nicht weniger als 156 Krankentransporte in den Bezirks- und Notspital gemacht.

In gleicher Weise wie in Langenthal organisierten wir die Grippepflege in Logwil, Bleienbach und Obersteckholz.

In Logwil waren unsere Samariterinnen in 19 Familien während 50 $\frac{1}{2}$ Pflegetagen und 41 Pflegenächten tätig. Auch hier erkrankten uns 7 Pflegerinnen. Unser Vorstandsmittglied Fr. Buchmüller führte für uns in muster-gültiger Weise die Kontrolle.

(Fortf. folgt.)

Neumünster. Samariterverein. Donnerstags, den 4. September 1919, erfolgte in Verbindung mit der Feuerwehr eine Alarmübung des Samaritervereins Neumünster.

Ohne daß die Mitglieder Kenntnis hatten, hielt der Präsident mit Herrn Pfenniger, Kommandant der Feuerwehr-Komp. 14, die nötigen Besprechungen. Nicht wenig überrascht waren daher die Samariter und Samariterinnen der Kreise Göttingen, Hirzlanden und Riesbach, als sie am obgenannten Tag, kurz vor dem Schlafengehen durch Radfahrer aufgefordert wurden, sich sofort nach der supponierten Brandunglücksstelle (Fabrikgebäude Tschopp u. Cie.) zu begeben.

In unerwartet kurzer Zeit fanden sich auf die ca. 80—90 erlassenen Aufgebote insgesamt 38 Damen und 12 Herren ein. Dadurch war es möglich, daß sich die Samariter und Samariterinnen gleichzeitig mit dem Eingreifen der Feuerwehr ins Werk legen konnten.

Während sich ein Teil rasch an die Bergung der Simulanten, bestehend aus einer Anzahl neugieriger Knaben, die sofort mit Diagnosezettel versehen in die verschiedenen Fabrikräume verbracht wurden, heranzumachte, waren andere damit beschäftigt, eine in der Nähe sich befindliche Remise zu einem Notspital herzurichten.

Tragbahren sowie Verbandmaterial usw. waren ebenfalls in kürzester Zeit zur Stelle, so daß in weniger als einer halben Stunde 8 Simulanten wohlgeborgen und verbunden im Notspital untergebracht waren.

In verdankenswerter Weise hat sich sodann Herr Dr. N. Platter bereit erklärt, die Kritik der Uebung zu übernehmen. Es war denn auch für alle, die dem Rufe in so prompter Weise Folge geleistet, eine große Genugtuung, aus den Worten des Herrn Dr. Platter zu vernehmen, daß die Uebung allgemein sehr gut ausgeführt wurde, besonders in bezug auf den Alarm.

Anmerkung: Die Alarmierung erfolgte durch vier Radfahrer punkt 8.15 Uhr abends, worauf die ersten Samariter bereits 8.30 Uhr und die letzten nur wenige Minuten nach 9 Uhr auf dem Platze erschienen.

P. M.

Die Zahnheilkunst im Altertum.

Mit den wunderlichsten Mitteln suchte man im Altertum die Pein des Zahnschmerzes zu bekämpfen. Im alten Aegypten gab es eine Anzahl von Heilkundigen, die das Zahnziehen und Plombieren zu ihrer Spezialität gemacht hatten. Man plombierte mit Gold, und vergoldete wohl auch aus Schönheitsgründen die Zähne. Vor dem Zahnziehen hatten die Aegypter eine heillose Angst, ja das alte ägyptische Strafrecht kennt sogar Bestimmungen, nach denen gewisse Schwerverbrecher mit Zahnziehen zu bestrafen waren. Gegen den Zahnschmerz galt als besonders wirksames Mittel die Asche von Weihrauch und pulverisiertes Bilsenkraut. Ein recht unwissenschaftliches Mittel empfiehlt der römische Naturforscher Plinius. Man nehme den Schädel eines an Tollwut gestorbenen Hun-

des, lasse ihn ausdörren, mahle die Knochen zu Pulver, menge es mit Cypernöl und träufle sich davon einen Tropfen ins Ohr, und alles ist in Ordnung. Die Zahnheilkundigen des Altertums heilten aber nicht nur, sie beugten auch vor. Dazu wird folgendes nicht gerade appetitanregendes Rezept gegeben: Man esse zweimal in der Woche eine gefochte oder gebratene gemästete Ratte. Bei den Römern tauchten dann bereits die Zahnstocher auf. Zur Zeit der Cäsaren benutzte man dazu die Borsten der Stachelschweine. Petronius, der große Lebenskünstler, ließ sich einen silbernen Zahnstocher herstellen, mit dem er allgemeinen Neid erregte; andere wieder, an ihrer Spitze der würdige Martial, rieten ihren Mitbürgern, sich nur hölzerner Zahnstocher zu bedienen, die aus dem Holze des Mastixbaumes hergestellt sein sollten.